

Die Welt spinnt



Es gab doch in der WOZ diese Rubrik «Die Welt spinnt». Mit diesem Material werden zurzeit ganze Zeitungen gefüllt. Dabei naht der Advent, die Zeit der Hoffnung und Versöhnung. Und die Aussicht auf Geschenke unter dem Weihnachtsbaum und ein glückliches neues Jahr. Sehen wir die Welt also für einmal in diesem sinnlichen Kerzenlicht: Es ist ja möglich, dass Donald Trump zum brillanten Ausgleich der Ernennung von Clint Eastwood als Aussenminister Michelle Obama das Gesundheitsministerium überlässt. Möglich, dass aufgrund der neuen Männerfreundschaften der Krieg in Syrien und die Repression in der Türkei beendet werden. Hoffen wir auch, dass Europa zu einer solidarischen Gemeinschaft zurückfindet und die Schweiz den Atomausstieg beschleunigt. Dass der Klimawandel abgewendet wird und der Welthandel sich den Menschen verpflichtet. Kaufen wir uns einen Adventskranz. Hoffnung sei ja erlaubt. Schliesslich leben wir politisch in einer «postfaktischen» Phase. Das zeigen all die gescheiterten Analysen der letzten Wochen. Wer also früher einen totalen Quatsch erzählt oder schlicht gelogen hat, setzt heute postfaktische Trends.

Gut gibt es da noch so Verlässliches wie die Bundespolitik. Da werden wir nach bald drei Jahren der beredten Handlungsunfähigkeit Mitte Dezember das Umsetzungs-

gesetz zur «Masseneinwanderungsinitiative» verabschiedet. Mit einem Inländervorrang light oder etwas weniger light. Immerhin. Wenn ein Berg mit einer Maus schwanger ist, kann er keinen Berg gebären. Europa hat ohnehin noch etwas andere Sorgen und der SVP würde es auch dann nicht passen, wenn man ihr Parteiprogramm ins Gesetz schriebe. Jä nu. Die nächste Volksabstimmung dazu kommt sowieso.

Also üben wir uns doch einfach mal in Wahrhaftigkeit. Sagen wir, wie es ist, statt wie wir meinen, es werde erwartet, dass es so sein müsste. Dieser Teil des Politischen, das Regieren per Meinungsumfrage statt Überzeugung, ist vielleicht schlau, aber sicher nicht nachhaltig. Ausser man sei Angela Merkel. Überzeugungstaten sollten allerdings nicht ganz aus der Zeit fallen. Nein, ich spreche nicht vom Klassenkampf, sondern von der rührigen EDU-Initiative «Schutz der Ehe». Nicht nur, dass diese die Ehe nicht schützt, sondern beispielsweise für mich verunmöglichen will. Eine solche Bestimmung gehört nicht in eine Kantonsverfassung, sondern rechtlich ins Zivilgesetzbuch. Und politisch ins Archiv. Umso besser also, wenn wir diesen Steilpass rückwärts ins Eigentor laufen lassen und mit einer wuchtigen Ablehnung die Weichen für die Ehe für alle auf Bundesebene stellen. Es hat eben fast alles irgendwie auch sein Gutes.

Das hat auch die Schweizer Armee gemerkt und bewältigt die Gripen-Niederlage, indem sie die bestehende Flotte für den Erdkampf umrüstet. Make Switzerland great again! Frohe Adventszeit!

Martin Naef, Nationalrat SP, Zürich

Trump und die Globalisierung



Ich gehe mal davon aus, dass Dir klar ist, wie wichtig es ist, dieses Wochenende nicht nur abstimmen zu gehen, sondern auch zu mobilisieren – bis Dich alle Deine FreundInnen und Bekannten mit «Ja, ich gehe ganz sicher abstimmen» begrüßen. Deshalb erlaube ich mir eine kleine Analyse zu Trump.

Klimaschutz ist eine Erfindung der Chinesen, als Star darf man Frauen sexuell nötigen, und die Mexikaner sind Vergewaltiger. Wie kann ein Mann mit solchen Äusserungen Präsident werden? Es ist leider jenes Szenario eingetroffen, vor dem der Filmemacher Michael Moore gewarnt hatte: Es ist Trump gelungen, über die republikanische Basis hinaus viele GlobalisierungsverliererInnen für sich zu gewinnen.

Wie konnte das passieren? Die heutige wirtschaftliche Globalisierung, welche die Clintons energisch vorantrieben, hält ihr Versprechen nicht. Theoretisch bringt sie mehr Wohlstand für alle. Die Wirklichkeit sieht für viele Menschen anders aus. Wer sich nicht schnell anpasst, umschuldet und weiterbildet, riskiert sinkende Löhne oder gar den Jobverlust. Wachstum wird durch einen Verlust an Sicherheit erkaufte. Angst und Stress nehmen zu. Trump versprach diesen ArbeiterInnen, das Freihandelsabkommen zu kündigen und damit das Tempo der Globalisierung zu drosseln. Das hilft zu erklären, weshalb viele Arbeitende Trump wählten.

Nicht nur mit seiner Freihandelskritik scheint Trump im Unterschied zur SVP und vielen US-Republikanern eine weniger neoliberale Agenda zu haben. So will er anscheinend zumindest Teile von Obamacare beibehalten und kräftig in Infrastruktur investieren. Diese Anreicherung der rechts-konservativen Agenda mit populären linken Anliegen findet sich auch bei Marine Le Pen in Frankreich. Ein solches Programm könnte den GlobalisierungsverliererInnen tatsächlich – zumindest kurzfristig – gewisse Verbesserungen bringen. Das könnte Rechtspopulisten auch in Europa und der Schweiz weiteren Zulauf bringen.

Wie lässt sich das verhindern? Klassenkampf-Rhetorik ist wohl der falsche Weg. Viel zu abstrakt. Das Konkrete überzeugt mehr. Konkrete Ärgernisse thematisieren. Aufzeigen, was falsch läuft. Und Lösungen aufzeigen, die ohne Ausgrenzung auskommen und Herausforderungen wie den Klimawandel nicht ignorieren. Rot-Grün regierte Städte machen es vor. Etwa mit Stadtteilen, die dank genossenschaftlichem Wohnbau und intelligenter Planung wieder ein Quartier-Feeling bieten: Bezahlbarer Wohnraum, vertraute Nachbarn, gesellschaftlicher Zusammenhalt. Das reduziert den Globalisierungsstress. Auch der in der Wintersession traktandiertere Vorrang für hier lebende Arbeitslose (ob Schweizerinnen oder Ausländer) ist eine sinnvolle Dämpfung der wirtschaftlichen Globalisierung. Denn sie ist kein Selbstzweck. Wo sie soziale Probleme schafft und ökologische Verschlechterungen bewirkt, ist sie einzuschränken.

Bastien Girod, Nationalrat Grüne, Zürich